



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik**

**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1895**

b. Tische.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)

### Sofa und Ruhebett. (Tafel 250.)

Was die Bank unter den Holzmöbeln, das sind Sofa und Ruhebett unter den Polstermöbeln. Neben den Formen, die nichts sind als in die Breite gezogene Polstersessel, kommen auch solche vor, die mehr den Charakter des Bettes, der Lagerstätte annehmen. Der Begriff dieser Möbel ist also darin zu suchen, daß sie gleichzeitig dem Sitzen und Liegen dienen sollen; je nachdem der eine oder andere Zweck in den Vordergrund geschoben wird, gelangt die symmetrische Form (Fig. 4—7) oder die unsymmetrische Anordnung mit ausgesprochenem Kopf-Ende (Fig. 1 u. 8) zur Anwendung. Dem doppelten Zwecke entsprechend wird die Armlehne häufig als zylindrisches Kissen behandelt (Fig. 7) oder mit Kissen belegt (Fig. 6).

Wenn sofa- und ruhebettartige Möbelstücke auch schon im Altertume auftreten, wie unsere römischen Beispiele 1 und 2 zeigen, so kann von einer allgemeinen Anwendung doch nur in Beziehung auf die letzten drei Jahrhunderte die Rede sein und heute darf das Sofa ja in der einfachsten bürgerlichen Wohnung nicht fehlen. Was unsere Zeit auf diesem Gebiete an Abnormitäten gezeitigt hat, dafür möge jenes auf Theatern hin und wieder zu schauende zweisitzige Sofa in Form eines S als Beleg dienen.

Die Übergänge zur gepolsterten Bank, wie sie in Wartesälen, in Eisenbahn- und anderen Wagen etc. angebracht wird, seien hier kurz erwähnt und ebenso das kreisrund gebildete Sofa, wie es in Verbindung mit blumengeschmückten Aufsätzen u. ähnl. m. die Saalmitte in Galerien einnimmt.

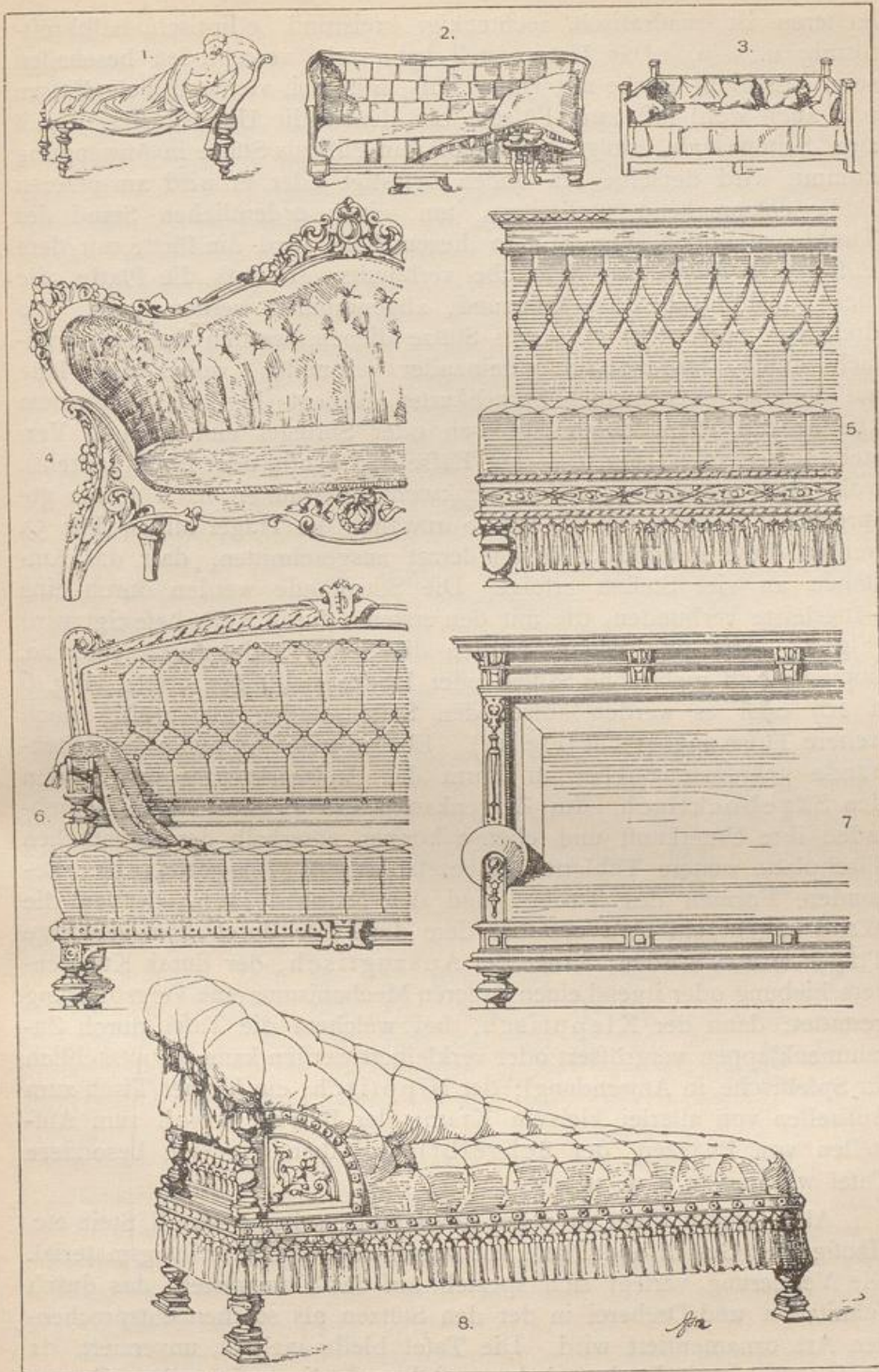
#### Tafel 250.

1. Römische Lagerstätte (*lectus cubicularis*) in Sofaform (Ménard et Sauvageot.)
2. Desgleichen.
3. Mittelalterliche mit Kissen und Vorhängen belegte Bank als Ersatz der fehlenden Polstermöbel. (Viollet-le-Duc.)
- 4—7. Moderne Sofabildungen. (Gewerbehalle u. s. w.)
8. Modernes Ruhebett.

#### b. Tische.

### Der gewöhnliche Tisch. (Tafel 251.)

Nach den Sitzmöbeln ist der Tisch wohl das älteste und bedeutsamste Mobiliarstück. Seine hauptsächlichste Verwendung findet er als Speisetisch, als Arbeitstisch und als Schau- oder Prunktisch zum Aufstellen von Gefäßen, Geräten etc. Seine Hauptteile sind das Untergestell und die horizontale Tischplatte. Die Form der



Sofa und Ruhebett.

letzteren ist quadratisch, rechteckig, kreisrund, elliptisch, halbkreisförmig u. s. w. Das Untergestell kann sehr verschieden beschaffen sein. Es giebt Tische mit einem Fufs, mit drei, vier und mehr Füfsen und auch wohl mit zwei Füfsen, bei denen die Unterstützung durch zwei Seitenwände erfolgt. Wo blofs ein Fufs als Stütze in Anwendung kommt, wird derselbe am Boden befestigt oder er wird am unteren Ende entsprechend verbreitert, um einen ordentlichen Stand des Tisches zu bilden (Fig. 4). In diesem Falle wird die Platte mit dem Fufs häufig durch eine Schraube verbunden, so dafs die Platte, die meist quadratisch oder kreisrund, abgenommen werden kann. Wo drei, vier und mehr Füfse als Stütze dienen, werden dieselben vielfach durch Zargenhölzer miteinander verbunden, wobei die Platte auf dem so entstehenden Zargenkasten aufliegt (Fig. 8). Ausserdem können die Füfse durch Sprossen oder Spriegel eine weitere Versteifung erhalten (Fig. 9). Die Füfse sind kantig oder rund (gedreht), wohl auch geschweift, stehen senkrecht oder unten nach ausen gespreizt wie bei Fig. 9. Wo zwei Stirnwände die Träger bilden (Fig. 5), werden diese gewöhnlich unten derart ausgeschnitten, dafs das Aufstehen an vier Stellen erfolgt. Die Stirnwände werden durch eine Längsleiste verbunden, die mit den ersteren durch Keile befestigt wird (Fig. 5). Hin und wieder werden die Seitenwände durch einfache, doppelte und mehrfache Säulen oder Dockenstellungen ersetzt (Fig. 6 u. 10) oder es werden aufser den Seitenwänden gleichzeitig noch weitere Füfse angebracht (Fig. 11). Ebenso treten an Stelle der Seitenwände gekreuzte Streben in Form des Andreaskreuzes und bilden den Sägebockstisch. Im Zargenkasten des Tisches finden Schieb-laden ihre Unterkunft und ebenso können unterhalb der eigentlichen Tischplatte weitere Tabletten eingesetzt werden (Etagentisch). Besondere Formen des Tisches sind der Konsoltisch, der an die Wand angebracht wird und bei dem die Füfse durch konsolenartige Träger ersetzt werden; ferner der Auszugtisch, der durch Kulissenverschiebung oder irgend einen anderen Mechanismus eine Vergrößerung gestattet; dann der Klappstisch, bei welchem die Tafel durch Zusammenklappen vergrößert oder verkleinert werden kann (hauptsächlich für Spieltische in Anwendung); der Nipptisch, ein kleiner Tisch zum Aufstellen von allerlei kleinem Kram; der Blumentisch zum Aufstellen von Pflanzen, der Schreibtisch, dem wir eine besondere Tafel widmen, u. s. w. u. s. w.

Als Material dient in erster Reihe Holz, seltener Metall, Stein etc. Häufig sind Gestell und Platte aus verschiedenem Herstellungsmaterial. Die Verzierung verlegt sich speziell auf das Untergestell, das durch Schnitzerei und Dreherei in der den Stützen als solchen entsprechenden Art ornamentiert wird. Die Tafel bleibt vielfach unverziert, da sie ja öfters mit Decken belegt wird und die aufgestellten Gegenstände die Verzierung doch nicht voll zur Geltung kommen lassen.

Wo die Platte verziert wird, kann es nur im Charakter der Flachornamentik geschehen, durch Mosaik- und Intarsiaarbeit, durch Gravierung, Bemalung etc.

Die Gröfse der Tische ist je nach ihrer Bestimmung sehr verschieden; dagegen schwankt die Tischhöhe nicht bedeutend und bewegt sich für die gewöhnlichen Arten zwischen 75 und 80 cm. (Tische mit verstellbaren Füfsen zum Verändern der Tischhöhe waren in der Antike im Gebrauch, den Anforderungen der damaligen Lebensweise entsprechend; ebenso zeigen eine ähnliche Einrichtung gewisse moderne Zeichentische, bei denen nicht nur ein Einstellen auf verschiedene Höhen, sondern auch das Schrägstellen der Tischplatte ermöglicht ist.)

Vom historischen und stilistischen Standpunkte aus ist folgendes zu bemerken: Die ägyptischen, assyrischen und persischen Tische, wie wir sie hauptsächlich von den Abbildungen der Opfertische her kennen, zeigen gedrehte Füfse, die in Tierklauen endigen, ein Motiv, das auch bei Griechen und Römern beliebt ist, nur mit dem Unterschied, dafs bei den letzteren diese Klauen direkt auf dem Boden aufzustehen pflegen, während bei den erstgenannten Völkern unter den Klauen weitere Untersätze in Form von Pinienzapfen oder ähnlichem angebracht werden. In der Antike sind die Untergestelle häufig aus Bronze; die Füfse zeigen eine ähnliche Bildung wie diejenigen am Dreifufs und lassen sich verschieben wie jene, wie bereits erwähnt (Fig. 1). Dabei sind die Platten häufig aus Stein oder Holz. Gröfse rechteckige Tische mit steinernen Stirnwänden von reicher Durchbildung und runde Tische mit drei Füfsen aus Marmor, wie sie auf Tafel 143 und 144 in gröfserer Zahl abgebildet sind, sind eine bekannte Erscheinung von den Ausgrabungen in Pompeji her. Eigentliche Speisetische in unserem Sinne kennt die Antike nicht; auch in der frühgriechischen Zeit, da man zum Essen noch zu sitzen pflegte, hatte jeder Speisende ein besonderes kleines Tischlein, und ebenso in der späteren Zeit, als man das Mahl liegend einnahm. Diese kleinen Tische waren durchweg niedriger als die unsrigen. Ganz ähnlich finden sie sich ebenfalls bei den Römern (Fig. 3), neben gröfsern Tischen, die bei gemeinsamen Gelagen zwischen die in  $\square$  Form aufgestellten Speisesofas gesetzt wurden. Jene oben erwähnten grofsen Mormortische waren nicht Speise-, sondern Prunktische, die im Tablinum und im Atrium des römischen Hauses Aufstellung fanden. In spätrömischer Zeit wurde ein grofsartiger Luxus getrieben; so wird uns erzählt von Tischen mit Füfsen aus Silber und Elfenbein mit runden Platten aus dem Hirnholz von seltenen Bäumen u. s. w. (Für derartige Tischplatten wurden ganz fabelhafte Preise bezahlt, bis zu 300000 Mark für ein Exemplar.)

Die Tische des Mittelalters waren im allgemeinen rechteckig oder halbkreisförmig, ruhten auf Pfosten oder Sägebockfüfsen und waren etwas schwerfälliger und einfacher Art. (Übrigens wird von Karl dem

Grosen behauptet, dafs er drei silberne und einen goldenen (?) Tisch besessen habe.) Aus der Zeit der Renaissance sind schöne und reich gestaltete Tische der verschiedensten Art erhalten. Insbesondere kommen reich geschnitzte Stirnwände, die in einfacherer Form schon die Gotik anwendet (Fig. 5), vielfach vor (Fig. 7). In der Zeit des Barokko und Rokoko werden die Füfse geschweift und die Platten nehmen willkürliche, lebhaft umrissene Formen an (Fig. 8); der Konsoltisch ist eine Errungenschaft dieser Epoche. Ebenso kommt der Gueridon, der sog. stumme Diener, in dieser Zeit zur allgemeinen Anwendung. Unsere modernen Tische lehnen sich, soweit es sich um eine reichere Ausstattung handelt, meist an ältere Vorbilder an.

Die Tafel 250 giebt aus dem umfangreichen Material eine bescheidene Auswahl.

### Tafel 251.

1. Antiker Tisch aus Bronze. Museum in Neapel. (Raguenet.)
2. Antiker Tisch aus Bronze. (Ménard et Sauvageot.)
3. Darstellung eines römischen Tisches, von einem antiken Trinkgefäfs. (Kantharos des Ptolomäus.)
4. Mittelalterlicher Tisch aus der Chronik Ludwigs XI. Nach Viollet-le-Duc.
5. Spätgotischer Tisch mit flach geschnitzten Zargen. Städtische Altertümersammlung in Freiburg i. B. (Schauinsland.)
6. Tisch mit gedrehten Füfsen. Französische Renaissance. 17. Jahrhundert. Schlofs Bussy-Rabutin (Côte d'or).
7. Tisch mit geschnitzten Seitenwänden. Französische Renaissance. Nach dem Entwurf von Ducerceau.
8. Tisch aus dem 18. Jahrhundert. Garde-meuble. Paris. (Raguenet.)
9. Moderner Tisch mit schrägen Füfsen und aufgehängter Schieb-  
lade im Stile der Renaissance.
10. Moderner Tisch mit Stirnwand und Stegverbindung.
11. Modern-französischer Tisch mit reich geschnitzten Seitenwänden  
und vier Säulenfüfsen. Mazaroz und Bibalier. Paris. (Raguenet.)

### Der Schreibtisch. (Tafel 252.)

Der Schreibtisch tritt infolge seiner eigenartigen Gestaltung aus der Reihe der verschiedenen Tische heraus. Er bildet gewissermaßen das Übergangsglied zu den Schrankmöbeln, wenigstens in derjenigen Form, die ihm heutzutage gegeben wird. Der Schreibtisch ist eine moderne Errungenschaft. In früherer Zeit, wo die Kunst des Schreibens noch ein Privilegium einzelner war, hat der gewöhnliche Tisch offenbar den Schreibtisch ersetzt. Auch haben die schreibenden Mönche, diese Kulturträger des Mittelalters, wohl besondere Apparate

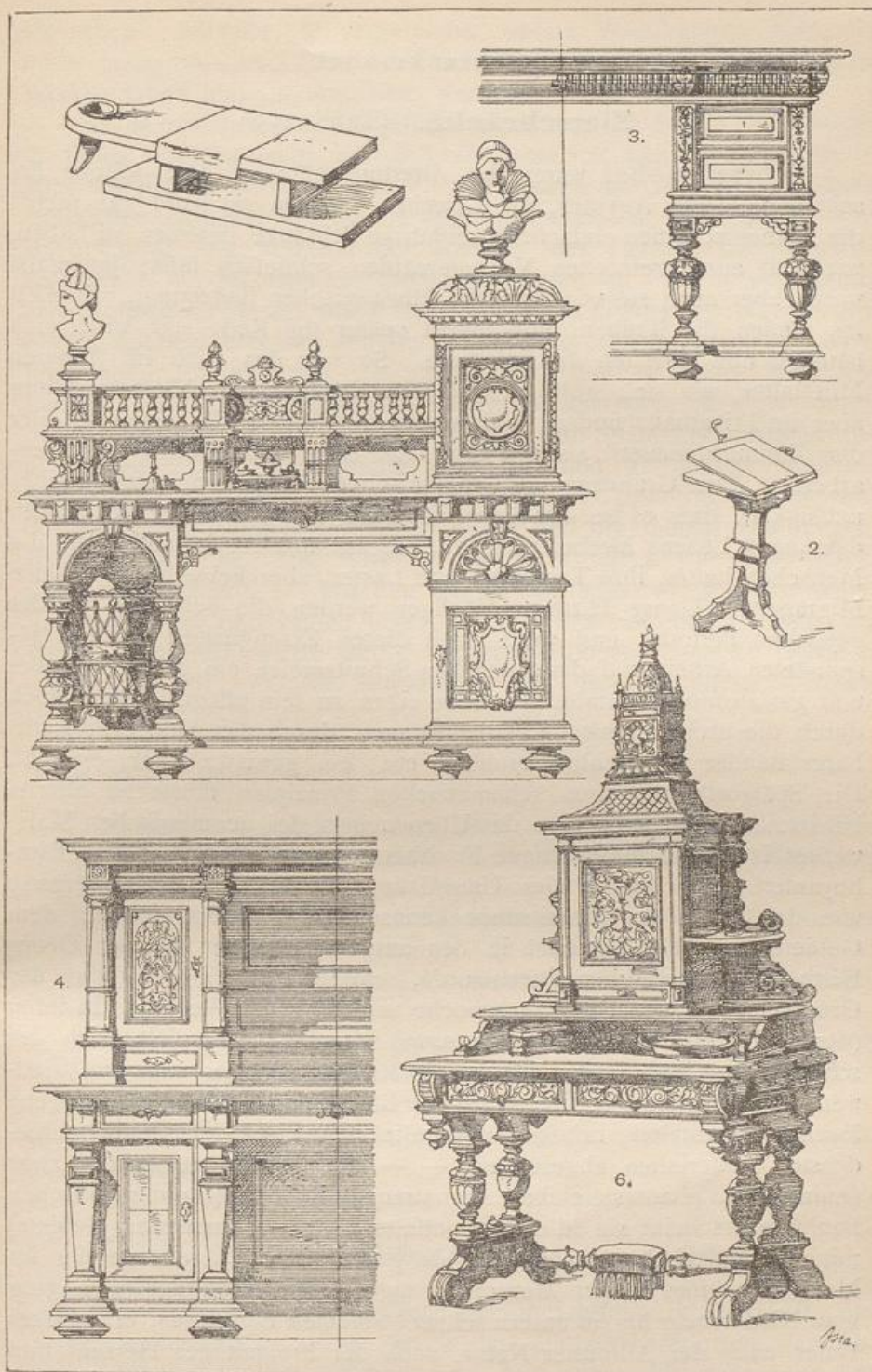


Der gewöhnliche Tisch.

benutzt; es waren dies harmlose Pulte, die auf die Kniee aufgestellt wurden (Fig. 1), oder kleine Tische, von denen Fig. 2 ein Beispiel veranschaulicht. Der schreibseligen Neuzeit jedoch blieb es vorbehalten, eigentliche Mobiliarstücke von größerem Umfang für den Geschäfts- und Privatgebrauch herzustellen. Der Schreibtisch soll nicht nur zum Schreiben dienen, er soll gleichzeitig Aufbewahrungsort sein für Papier, Briefe, Schreibgerät etc. Deswegen erhält er die Zuthaten von Kasten, Schiebläden, Fächern und Etageren. Wo er ohne Aufsatz gebildet wird, zeigt er seitliche Kasten, die als Träger dienen und in der Mitte eine Öffnung für die Füße lassen, oder es werden acht Füße angebracht, zwischen welche seitliche Schiebkasten eingebaut werden (Fig. 3) Wo der Schreibtisch einen Aufsatz erhält, der übrigens äußerst mannigfaltig gebildet sein kann, wie schon die wenigen Beispiele der vorliegenden Tafel zeigen, hat dieser Aufsatz dem Tische gegenüber eine verhältnismäßig geringe Tiefe, so daß noch der nötige Vorraum zur Schreiberei erhalten bleibt. Ähnliches wird dadurch erreicht, daß zwischen Aufsatz und Tisch ein die ganze Tiefe einnehmender Raum verbleibt, wie Fig. 6 es veranschaulicht. Die Tischplatten werden häufig mit Stoff oder Leder überzogen, um eine weichere Unterlage zu schaffen. Der ganze Aufbau erhält an reicheren Exemplaren seinen Abschluss in Form einer Standuhr oder einer Büste. Besondere Unterarten des Schreibtisches sind der doppelseitige Schreibtisch zum Bureaugebrauch, dann das Zylinderbureau, bei dem der Tisch nach dem Gebrauch durch Herablassen eines Viertelzylinders geschlossen werden kann, der Sekretär, bei dem die Schreibfläche zum Aufklappen und Verschließen dient, der unsymmetrische oder sog. Lokomotivschreibtisch (Fig. 5), der Damenschreibtisch u. a. m.

#### Tafel 252.

1. Mittelalterliches Schreibpult (Scriptionale) mit Tintenhorn, zum Aufstellen auf die Kniee, nach einer Darstellung vom Portal der Kirche zu Vezelay aus dem 11. Jahrhundert. (Viollet-le-Duc.)
2. Mittelalterliches Schreibtischchen mit Doppelplatte zum Schrägstellen. 15. Jahrhundert. Abtei Saint-Michel-en-Mer. (Viollet-le-Duc.)
3. Moderner Schreibtisch mit acht Füßen und seitlichen Schiebkasten. (Max Schulz.)
4. Moderner Schreibtisch mit Aufsatz. (Brost & Grofser.)
5. Moderner Schreibtisch von Pössenbacher in München.
6. Moderner Schreibtisch mit Aufsatz von A. Bembé in Mainz, entworfen von W. Hanau. (Gewerbehalle.)



Der Schreibtisch.